

ZUR ARCHÄOLOGISCHEN PROBLEMATIK DER BEKEHRUNG DES UNGARNTUMS

von

ÁRPÁD NAGY

(Dobó István Museum, Eger)

Eine — ideologisch-religiöse — Form der Veränderung der Lebensart des neu ins Karpatenbecken eingesiedelten Ungarntums war die Bekehrung zum Christentum. Es war nicht eine „apostolische“ Aufgabe der ersten Herrschern des ungarischen Mittelalters, das teils noch in der neuen Heimat auch nomadisierende Ungarntum zu christianisieren, sondern auch eine politische Aufgabe im Zeichen der geschichtlichen Nötigkeit. Die ältere ungarische Forschung — auf den Spuren der mittelalterlichen Geschichtsliteratur¹ — hatte den Anfang, den Prozess und auch den Erfolg der Mission mit Wirken, Persönlichkeit und europäischen Intellektuel Stephan's I. (des Heiligen) zusammengebunden.²

Neben dem obengesagten in der Forschung haben die Versuche einiger Mönche im X. Jh., und das erdenkliche, sporadische Weiterleben der cyrillo-methodianischen Kirche im transdanubischen (pannonischen) Gebiet eine sekundäre Bedeutung bekommen.³

Gegen die „stephanszentrische“ Auffassung gaben die Studien des Sankt Stephan's Gedenkbuches neure Beiträge und dadurch neuere Möglichkeiten zur Forschung. Im Gesichtspunkt der Bekehrungsgeschichte wurde die archäologischen Funden zum erstenmal, wie geschichtliche Quellen, gebraucht.⁴

In letzteren dreissig Jahren sehen wir die Bekehrungsgeschichte, ebenso, wie die Wirtschafts-, Sozial-, und politische Geschichte des Ungarntums in den IX—X. Jh. in einigen Aspekten ganz anders, wie vorher.⁵ Vor allem, müssen wir die Bekehrungsgeschichte so aufzufassen, das die hatte eine eigene, innere Wirtschafts-, Sozial-, und auch *politische* Geschichte. Daneben müssen wir die chronologische Problematik der Christianisation — schon im Karpatenbecken! — locker zu betrachten. So suchen wir den Anfang der staatlich-offiziellen Missionsbestrebungen schon mindestens in der Regierungszeit des Grossfürst Geiza's.⁶ Auf Grund der Synodaldekreten am Ende des XI. Jhs., der Gesetzgebung im II. Hälfte dessen Jahrhunderts, und archäologischer Forschung, können wir cca vor 1100 kein einziges Wort über eine einheit-

¹ Mit Literaturübersicht: *Váczy, P.*, Die erste Epoche des ungarischen Königtums, Bp. 1935. — *Deér, J.*, Pogány magyarság — keresztény magyarság, Szeged, 1934. — *Hóman, B.*: Szent István. Bp. 1938.

² S. ausser Anm. 1.: *László, Gy.*: Annales Univ. Soc. de Rolando Eötvös nom. S. Hist. IV. 1962. 27—53. mit Literatur.

³ Bisher die beste Zusammenfassung: *Dr. Balics, L.*: A kereszténység története hazánk mai területén. (Christentums auf dem Gebiet unserer Heimat). Bp. 1901.

⁴ Emlékkönyv Szent István király halálának kilencszázadik évfordulóján. Bp. 1938. Bde I—III. (einige Studien daraus: Archivum Europae Centro-Orientalis: Fasc. 1—3. 1938.) Besonders wichtig: *P. v. Váczy, L. Csóka, I. Moravcsik, A. Alföldi, L. Nagy.* — die Studien zur Geschichte des Christentums.

⁵ S. Prof. *Gy. László*: Östörténetünk legkorábbi szakaszai. Bp. 1961. (előszó).

⁶ *S. Gy. László*: 1962. 27—53.

lich, in Glauben und deren ausseren Formen ebenso christliche Ungarntum sprechen. Es kam ein neueres Problem mit den neuangesiedelten Völker: die Petschenegen und Kumanen⁷ nur sehr langsam wurden auch Ungarn, auch christlich.

Weil die archäologische Funden der Bekehrungsgeschichte kamen nur im geringeren Zahl zum Vorschein, alle Stücken haben eine besondere Wichtigkeit; das viel diskutierte Taschenblech von Bezdéd, Grab 8.⁸ ist vielleicht das bemerkenswerteste.

Das Taschenblech wurde von Prof. Gy. Moravcsik in den geschichtlichen Rahmen der byzantinischen Missionswirkung vor Landnahme eingereiht.⁹ Dagegen kamen aber andere Meinungen zutage, über heidnischen Herkunft der Verzierung des Bleches.¹⁰

Es ist höchst die Zeit, die heidnische oder christliche Herkunft und Bedeutung der Verzierung zu entscheiden, um seinen Quellenswert zu bestimmen. Sehen, wir zuerst die archäologischen Zusammenhänge des Bleches.

Das landnahmezeitliche Gräberfeld von Bezdéd wurde von A. Jósa im. J. 1896. aufgedeckt. Er hatte auch seine Datierung in die Landnahmezeit festgestellt.¹¹ N. Fettich — auf technisch-künstlerischem Grund gab für landnahmezeitlichen Metallarbeiten eine feinere Chronologie. Seiner Meinung nach sind die Kupferarbeiten noch aus Lewedien, aus der Zeit der Wanderung datierbar.¹² So ist es auch im Falle des Piperemittels, mit Pfaudrache verziert, aus Grab 26. von Eger—Szépasszonyvölgy.¹³ Den sozialgeschichtlichen Quellenswert u. a. auch dieses Gräberfeldes hatte Prof. Gy. László bestimmt; nämlich die Bestattungen von Bezdéd, Kenézlő usw. zeigen im Plan die Gesellschaftsform der Grossfamilie.¹⁴ Charakterisiert diese Bestattungssystem die zentrale „Komposition“: d.h. im Zentrum der am meistens einzige Reihe ist der höchste Person, der Haupt der Familie begraben.¹⁵ Mit Auflösung des Verbandes der Grossfamilie wurde auch diese Friedhofseinordnung aufgehört. Im allgemeinen ist es parallel mit dem Lauf der inneren und äusseren Christianisation des Volkes. Darum ist es wichtig, dass wenn das Taschenblech von Bezdéd christlich ist, wie kam und wie wirkte in der organisation der Familie die Taufe des Vaters (Hauptes)? Das ist bemerkenswert, dass im Grabe 8. neben dem Taschenblech wurden Säbel, Pfeilspitzen und Pferdebestattung gefunden.

Die letztere „heidnische“ Beigaben des Grabes gaben die Indizien zum Zweifel, das Taschenblech wie christlich auszuwerten. I. Dienes hatte die Forschung aufmerksam gemacht, dass der Kreuz hat vielleicht ein raumfüllendes Ziel, oder ist originell das Abstammungszeichen einer Sippe (Tamga).¹⁶ J. Gy. Szabó erkannte in dem Pfaudrache links vom Kreuz ein Mischtiere von kosmischer Bedeutung der iranischen Sagenwelt.¹⁷ I. Erdélyi bespricht zur Verzierung des Bleches eine Analogie vom urmarischen (tscheremissischen) Gebiet, auf der ein symmetrisch eingeordnetes

⁷ Nagy, Á.: Az Egeri Múzeum Évkönyve (Jb. d. Kreismuseums Eger, VII. im Druck).

⁸ Am eingehendsten: Fettich, N.: Archaeologia Hungarica, XXV. Bp. 1935. — Davon uns. Abb. 1.

⁹ Moravcsik: 1938. 171—212.

¹⁰ S. unten Anmm. 16—17.

¹¹ Jósa, A.: Archaeológiai Értesítő, NF. XVI. 1896.

¹² Fettich: 1935. 54—55. — Cf.: ders., Archaeológiai Értesítő 1931. 33.

¹³ Nagy Á.: Az Egeri Múzeum Évkönyve VI. 1968. Taf. IV/2.

¹⁴ László, Gy.: A honfoglaló magyar nép élete Bp. 1944. 128—131., Abb. 4.

¹⁵ László: 1944. hatte es über mehreren Gräberfelder ausgezeigt.

¹⁶ Dienes, St.: (u.a.) A kisvárdai vár története, Kisvárdá, 1961.

¹⁷ Szabó, J. Gy.: Emlékkönyv a türkevei Múzeum fennállásának tizedik évfordulójára, Türkeve, 1960. 52.

Löwenpaar beiderseits vom einer Lebensbaumartigen Muster aus Palmetten steigt.¹⁸
Gy. László sieht in der Ornamentik des Bleches uralte Motiven, die während der
Zeiten bekamen eine christliche Bedeutung.¹⁹



Abb. 1 Bezdéd

Vor allem müssen wir feststellen, dass die Palmettenmuster unseres Bleches ist am engsten verwandt mit den anderen ungarischen Taschenblechen. Die Komposition ist geometrisch geordnet; auch dazu kennen wir gutes und reiches Parallelenmaterial unter landnahmezeitlichen Funden. Darum ist es sicher, dass das Stück allerdings stammt vom einem in Verband des Ungarischen Stammebundes wirkenden Goldschmiede. Im Kreis der sog. „Kunst von Taschenblechen“ ist der Kreuz aber voll fremd; und aus dem Tierpaar die einzelne kommen nur allein vor; solch' ein Paar, so symmetrisch-antithetisch geordnet kennen wir im diesen Fundkreis kein einziges. Bemerkenswert ist es aber, dass auch der Pfaudrache, ebenso wie der Greif, kommt nur mit Palmetten (Lebensbaum?) vor.²⁰

¹⁸ Erdélyi, St.: *Archaeologiai Értesítő*, 1961.

¹⁹ László, Gy.: *Hunor és Magyar nyomában*. Bp. 1967. 129—130.

²⁰ Z. B. in Eger-Szépesszonyvölgy, Grab 26. S. Nagy, Á.: 1968.

Ausgehend von diesen Parallelen und Abweichungen können wir die Verzierung zur zwei Teilen so scheiden:

1. Palmettenmuster — Kreis der Kunst der Taschenblechen;
2. Kreuz und Tierpaar — es ist fremd vom obigen Kreis.

Für die vorigen Einheit haben wir schon oben kurz Bemerkungen gemacht; für die letztere müssen wir ausser dem unseren landnahmezeitlichen Fundmaterial Verwandten und Erklärung zu suchen.

1. *Der Kreuz.* Selbstständlicherweise nehmen wir den wie Kreuz Christi an. Gegen dessen raumfüllendes Ziel spricht die ganze Komposition, deren zentralen Platz nimmt der Kreuz ein. Gegen seine „Tamga“-Rolle ist ein Beweis die Ausbildung; im schmalen Rahmen ist der Körper parallel gekerbt.

2. *Das Tierpaar.* Beide Tieren sind Mischgestalt. Daraus kommt ihre legenderhafte und symbolische Deutung. Unsere Frage ist es: ob gibt es ein Gegensatz zwischen: 1. beiden Tieren; 2. dem Tierpaar und Kreuz? Der Greif kommt auch in der christlichen Symbolik vor. Seine Deutung ist mehrfach.²¹ Eine alte Legende sagt, dass der Greif beim Sonnenaufgang fliegt in die Richtung der aufgehenden Sonne, sammelt deren Strahlen zusammen, dann gibt die weiter, den irdischen Welt und Menschen.²² Nach der zweifachen Natur hatte der Greif in alter Auffassung eine Ähnlichkeit zum Christus.²³ Gibt es aber auch eine andere Möglichkeit: dann und wann verkörperte er den Bösen.

Ebenso zweiseitige Erklärung hatte der Greif in der Glaube der heidnischen Völker. Unter den Türkvölkern mehrmals schien er wie Schutzgeist auf. (z. B. vielleicht im solchen Sinne auf awarenzeitlichen Gürtelgarnituren.)²⁴

Die Saraguren aber in einer Sage über die Herkunft der Völkerwanderung erzählten, dass zuerst kamen von Richtung des Ozeans die Greifen und wollten die Menschen aufzufressen; darum müssten die Völker immer und immer nach Westen mit Eisen und Blut zu drängen.²⁵

Der Pfaudrache unserer Angaben nach kommt ohne Ausnahme mit guter Bedeutung vor.²⁶ Er kam von der iranischen Glaubenswelt in die Mythologie der dem auf südrussischen Boden in der Nähe Irans lebenden Völker.²⁷ Die Sage, die wir Erklärung unseres Problems glauben, stammt aus Pehlevi: *Zat sparam*. Die sagt so, dass einmal (oder vielleicht *immer*?) lebte auf dem Baume des Lebens inmitte des Ozeans ein Pfaudrache. Er war sozusagen Herrscher der Welt: ihre Gliedern symbolisierten die Elementen der Welt. Dieser Pfaudrache vom Baum sah allerorten alles; er war Kenner aller Dingen, er war Aufersteher der Toten und Schöpfer der Unsterblichkeit.²⁸ Die über den Pfaudrache zirkulierenden Sagen natürlich hatten ihre ikonographisch kodifizierten Darstellungsarten. Die ungarische Funden (Eger—Szépasszonyvölgy, Grab 26.: Ohrlöffel; Schatz von Nagyszentmiklós—Sännicolaul Mare;²⁹) zeugen, dass diese Morive, Pfaudrache mit Lebensbaum, oder

²¹ Forster, D.: Die Welt der Symbole. Innsbruck—Wien—München, 1967. 149.

²² Forster: 1967. 149.

²³ Forster: 1967. 149.

²⁴ S. László: 1967.

²⁵ Priskos' Rhetors Fragm. in. C. de Boor: Excerpta de legationibus. Berlin, 1903. 586.

²⁶ Trever, K. W.: Senmourw-passkudsch, sobaka — ptiza, (russ.) Leningrad, 1937. in ihrem Büchlein sehr tief, kunstgeschichtlich, literarisch, archäologisch forscht das Problem.

²⁷ Trever: 1937. 50ff.

²⁸ Trever: 1937. 17.

²⁹ Szabó: 1960. und Nagy, Á.: 1968. mit weiteren Literatur.

ohne Lebensbaum war auch in unserer Kunst und dadurch glauben wir, auch in der Sagenwelt, bekannt. Die Völker, die mit Ungarntum verwandt waren, z. B. Bulgaren, Chasaren, kannten auch die Sagen des Pfadraches: Mavrodinov fand im bulgarischen Material mehrere Pfadarstellungen.³⁰ Vom chasarischen Boden kennen wir einen Kamm aus Šarkel (Bjelaja Wjescha)³¹, mit Darstellung eines mythischen Kampfes um den Lebensbaum. (Das Parallel aus der Awarzeit: Kunhegyes — Bánhalma, Grab 1., Gürtelende.)³² Der Kamm von Šarkel zeigt starken byzantinischen Einfluss, obwohl er selbst ist nicht byzantinische Arbeit. Es ist wichtig, das auf der anderen Seite des Kamms steht inmitten des Bildfeldes ein Pfau mit ausgebreiteten Flügeln — es ist der bekannte Symbole der Vita aeterna.³³

So skizzenhaft durchgesehen die Analogien unseres Tierpaares können wir noch eine Frage zu beantworten. Es ist: Wie kann der Kreuz des Taschenbleches von Bezdéd aus einer Palmettenmuster sprossen?

In der byzantinischen und vom Byzanz beeinflussten Kunst finden wir ziemlich oft ein Kapitelltypus: inmitten reicher Akanthus- oder Palmettenmuster steht ein Kreuz, aus der Pflanzen entsprossend.³⁴ Ausser Byzanz kommt diese Kapitellform in Pontusgegend,³⁵ in Bulgarien,³⁶ in Nordost-Italien ziemlich oft vor.³⁷

Die Wurzeln dieser Motiv finden wir, wie bekannt, in der Bibel.³⁸ Es gibt Versedavon, dass Kreuz Christi wurde vom Baume des Lebens gefertigt.³⁹ So ist die zum ersten Blick ungewöhnliche Darstellung natürlich. Und natürlicherweise kommen zu den obenbesprochenen Kapitellen die im russischen Boden in den XI—XIII. Jh. allgemein verbreiteten Schmuckstücken mit derselben Darstellung.⁴⁰ Die Varianten auch in Metallarbeit, auch auf geschnitzten Steinen sind viel. Später wie im Russland, auch in Ungarn kennen wir einige solche Steinen.⁴¹ Die zwischen Pflanzen stehende Kreuzen bilden die erklärende Verbindung für die Verzierung des Taschenbleches von Bezdéd. Nicht so oft, wie die einfachere Pflanzen-Kreuz-Darstellungen, kommen Beispiele auch mit über den Armen des Kreuzes stehenden Vogelpaar vor.⁴² Es wurzelt in der altchristlichen Motiv, die beiderseits vom Kreuz, oder über, oder unter den Armen stehenden Taubenpaar oder Pfaupaar darstellen.⁴³ Also haben

³⁰ *Mavrodinov, N.*: Le trésor protobulgare de Nagyszentmiklós. *Archaeologia Hungarica*. XXIX. 1943.

³¹ *Bank, A. W.*: M. I. A. 75. Moskau—Leningrad, 1959. 333—339. — ders.: Byzantine Art in the Collections of the USSR. (engl.-russ.) Moskau—Leningrad, 1965. Abb. 147—149.

³² Archäologische Funde in Ungarn. Bp. 1957. (Hg. Frau. *E. B. Thomas*) 341—342.

³³ *Bank*: 1965. Abb. 148. — *Forster*: 1967. 249ff.

³⁴ *Z. B.*: *Mistra, Evangelistria*: *Wulff, O.*: Altchristliche und byzantinische Kunst I. Berlin, 1914. Abb. 439. Anstatt Kreuz mit Christogramma: *H. Jantzen*: Die Hagia Sophia. Köln, 1967. (DuMont) Abb. 18.

³⁵ Mit mehreren Beispielen: *Iakobson, A. L.*: Chersonnesos im frühen MA. (russ.) M. I. A. Moskau—Leningrad, 1959. Abb. 51—52, usw.

³⁶ Im Museum zu Warna können wir eine Reihe aus V—VI. Jhh. stammender Kapitellen zu sehen.

³⁷ Vor allem in Ravenna: Sant'Apollinare in Classe, und San Vitale. Verwandten kamen auch in Dalmatien zutage.

³⁸ *Forster*: 1967. 18. 69. 164.

³⁹ *Forster*: 1967. ibidem.

⁴⁰ Rjasan, Kiew usw. S.: *Mongayt, A. L.*: Das Alte Rjasan. (russ.) M. I. A. 49. Moskau—Leningrad, 1155. Abb. 116. — In der altruss. Steinplastik: Sarkophag von Jaroslaw der Weise, gest. 1054., Kiew, Sophia—Kirche.

⁴¹ Székesfehérvár, Lapidarium no. 31.

⁴² *S. Wulff*: 1914.

⁴³ Vgl. das Abbildungsmaterial Wulfs!

wir schon in V—VIII. Jahrhunderten ein Grund, dass können wir festzustellen, dass die Verzierung des Bleches von Bezdéd hat ihre Wurzeln, besser gesagt eine Erklärungsmöglichkeit für die Bedeutung, in der altchristlich-byzantinischen Kunst. Aber die Verzierung ist selbstständig, zeigt ein gewisses Synkretismus heidnischer-mittelasiatischer und christlicher Auffassungswelt. Das Gebiet, auf dem solch' ein Synkretismus entstanden und leben könnte, ist zweifellos die mit pontischer byzantinische Kirchenprovinz benachbarte Gegend, wo teils unter der chasarischen Herrschaft lebenden Völker im IX. Jh. die christliche Glaube kennengelernt hatten.⁴⁴ Das ist gewiss, dass die Wirkung der Mission oberflächlich war, aber es ist auch sicher, dass die frisch getauften Völker die einpassenden Elementen der vorigen Glaube in die neue mischten. So wird verständlich die anscheinend heidnische Bestattungsform in den Gräber mit Brustkreuzen -in unserem Fall mit Kreuz verziertem Taschenblech-begrabener Personen.⁴⁵ Für das Begräbnissritus bezeichnen wir, dass unserer Meinung nach im Grabe 8. von Bezdéd wurde kein einziger Beweis für eindeutig heidnisches Ritus gefunden. Einige Bestattungs- und Beigabenformen von heidnischer Herkunft hatte das Christentum niemals — eben im Interesse des Erfolges der Mission — verboten.⁴⁶ Zu diesen rechnen wir die Waffenbeigaben im gewissen Fall, und auch die — Pferdebestattung,⁴⁷ mindestens auch in dem letzteren sehen wir kein Gegenbeweis.

Fraglich ist es weiter, dass welcher Teil der Landnehmenden hatte das Christentum kennengelernt? Dass wie tief, es kann man heute noch nicht gültig zu beantworten.

Dieser Teil unserer Meinung nach war der Stamme der Kabaren. Dieser Stamm (oder Gruppierung?) lebte im Verband des Chasarenreiches, und bisher unerklärterweise hat sich zum Ungarntum angeschlossen. Ihre Rolle in unserer Frühgeschichte ist noch nicht voll klar, aber wissen wir, dass die wichtig war. Im zentralen Gebiet dieses Stammes sehr früh finden wir — mit byzantinischem Charakter —, die Kirche zu Feldebró und vielleicht Tarnaszentmária in seiner originellen Form und byzantinische Pektoralkreuzen (Miskolc, Visonta).⁴⁸ Weil selbst das Taschenblech von Bezdéd stammt in seiner, von Verwandten abweichenden Form⁴⁹ von dem ehemaligen kabarischen Stammesgebiet, so scheint es, dass mindestens den wichtigste Teil dieses frühen Christentums die Kabaren mit sich hergetragen hatten.

⁴⁴ Vgl. *Moravcsik*: 1938.

⁴⁵ Im Dorf Füzesabony — Réti tanya — Gehöft wurde am Ende des XIX. Jhs ein Kindergrab mit Pektoralkreuz und mit einem Gefäss ausgegeben. *S. Nagy*: 1968.

⁴⁶ Unter den christlichen Synodaldekreten und Anweisungen für die Mission sind- wie heidnisches Ritus — in erster Stelle die Verbrennung der Toten und die Gräberfelder in Wälder erwähnt.

⁴⁷ Csanád Bálint hatte mir den Gegensatz zwischen den Pferdebestattung und christliches Begräbniss wie einander ausschliessend erklärt. András von Pálóczi—Horváth zitierte aber eine Angabe von Rubruquis über das Grabe eines christlichen Kumanes, nach dem dieses Grab war mit Pferdehauern geziert. Ich glaube nicht, dass in der frühesten Zeit des ungarischen Christentums war es entscheidendes Problem für die Missionäre, dass die frisch getauften wie wurden beerdigt.

⁴⁸ Über das Christentum der Kabaren habe ich einige Angaben in *ACTA IUVENUM Univ. Budapestinensis III*. 1968. zusammengestellt. Das Taschenblech von Bezdéd, Grab №. 8. (IX. Jh.)

⁴⁹ Dieser Vortrag wurde in ung. Sprache am 16. Nov. 1969. gehalten. Das Gebrauch der Literatur wurde bis November 1969. möglich.